

A vertical stripe on the left side of the page, composed of several thin, parallel lines in the colors of a rainbow: purple, blue, green, yellow, orange, and red.

**GÄRTNER
PLATZ
THEATER**

MARTHA



MARTHA

oder

»Der Markt zu Richmond«

Romantisch-komische Oper

Musik von Friedrich von Flotow

Dichtung von Wilhelm Friedrich

Uraufführung

am 25. November 1847 im Kärntnertortheater Wien

Premiere der ersten Fassung dieser Inszenierung

am 24. Januar 1986 an der Württembergischen Staatsoper Stuttgart

Premiere am Gärtnerplatztheater

am 6. Juli 1997

Premiere der Neueinstudierung

am 11. November 2017

Leitungsteam der Neueinstudierung

Musikalische Leitung
Regie, Bühne und Kostüme
Spielleitung
Licht
Choreinstudierung

Andreas Kowalewitz
Loriot †
Ulrike Aberle
Michael Heidinger
Felix Meybier

1. Bild

Lady Harriet, eine verwöhnte junge Dame, langweilt sich in ihrem Landpalais offenbar infolge ihres Reichtums, möglicherweise auch auf Grund ihrer ehrenvollen, aber eintönigen Tätigkeit als Hofdame der Queen Victoria. Ihre engste Freundin Nancy meint, gegen Langeweile gebe es nur ein Mittel: sich zu verlieben. Allerdings scheinen sich die beiden Damen für Männer kaum zu interessieren. Kurz bevor sich die Frage klärt, wer sich hier eigentlich in wen verlieben solle, erscheint der Falsche: Es ist Lord Tristan Mickleford, ein ungeschickter Verehrer, dem im Folgenden übel mitgespielt wird. Da hört man den Gesang der Mädchen, die zum Markt nach Richmond ziehen, um sich wie jedes Jahr den versammelten Landleuten als Dienstmägde anzubieten. Das bringt die beiden leichtfertigen Damen auf die Idee, sich ländlich verkleidet unter das Volk zu mischen. Der unglückliche Lord wird im Laufe eines Terzetts gezwungen mitzumachen, obwohl er das Vorhaben als äußerst unpassend empfindet oder – mit seinen Worten – als ungemein gemein.

2. Bild

Auf dem Marktplatz von Richmond werden die stellungssuchenden Mägde erwartet. Es erscheinen Plumkett und Lyonel, zwei Landwirte, die nach dem Tod der Eltern gemeinsam den Hof bewirtschaften. Man erfährt in einem Duett von dem bewegenden Schicksal Lyonels. Er ist der Sohn eines Flüchtlings, der von Plumketts Eltern aufgenommen worden war und im Hause starb, ohne seinen Namen genannt zu haben. Er hinterließ jedoch seinem Sohn Lyonel einen Ring, den dieser der Königin zeigen sollte, falls er in Not geriete. Die gerührten Gastgeber zogen den kleinen Lyonel als Pflegebruder Plumketts auf. Der Markt beginnt, die Mägde bieten öffentlich ihre Dienste an und verpflichten sich durch Annahme eines Handgeldes für ein Arbeitsjahr. In diesem Augenblick erscheinen die beiden vergnügungssüchtigen Damen, als Mägde verkleidet, in Begleitung des entsetzten Lords und treiben ihr Spiel mit Plumkett und Lyonel. Dabei machen sie einen folgenschweren Fehler: Sie nehmen spaßeshalber das Handgeld an und sind damit nach geltendem Arbeitsrecht für ein Jahr dienstverpflichtet. Der Spaß ist vorbei.

3. Bild

Plumkett und Lyonel treffen mit den nun doch ziemlich verängstigten Damen spät abends im Gutshof ein. Lady Harriet und Nancy gewinnen bald ihre Fassung wieder, behaupten, ihre Namen seien Martha und Julia und zeigen ein für Dienstmädchen erstaunlich freches Verhalten. Genug Anlass für das schöne Quartett »Was soll ich dazu sagen?« Kurz darauf stellt sich heraus, dass weder Martha noch Julia im Stande sind zu spinnen oder andere nützliche Hausarbeiten zu verrichten. Nur widerstrebend fügt sich Martha der Bitte Lyonels, doch wenigstens ein Lied zu singen. Lyonel ist überwältigt vom Charme seiner Dienstmagd, hält um ihre Hand an und beteuert, er wolle ihre kleinbürgerliche Herkunft vergessen. Martha lacht ihn aus, und auch Plumkett wird von Nancy nicht gerade zart behandelt. In etwas betretener Stimmung singt man noch ein gemeinsames Abendlied. Dann verschließen die Herren die Tür und lassen die ratlosen Damen allein. In dieser heiklen Situation klopft es ans Fenster. Lord Tristan steht mit einem Fluchtwagen bereit. Martha und Julia machen sich aus dem Staube. Die Hausherren kommen um Sekunden zu spät. Enttäuscht und wütend stürzen sie den vertragsbrüchigen Mägden nach. Nicht mal für eine Arie findet sich noch Zeit.

4. Bild

Einige Zeit später veranstaltet die Königin mit ihren Hofdamen eine Jagd, an der auch Lady Harriet und Nancy teilnehmen. Als die Gesellschaft ein Wald-Restaurant aufsucht, um zu rasten, kommt es zu einem höchst peinlichen Zwischenfall: Die entflohenen Freundinnen treffen unversehens auf Plumkett und Lyonel. Anders als Plumkett, der lautstark auf seinem Recht beharrt, versucht der romantische Lyonel zunächst noch, seine Liebe zu retten. Beides misslingt. Die Damen behaupten, diese Männer nicht zu kennen. Als Lyonel den skandalösen Tatbestand schildert, erklärt Lady Harriet den zornigen Landwirt kurzerhand für wahnsinnig. Der herbeigeeilte Lord Tristan lässt ihn verhaften. In höchster Not besinnt sich Lyonel auf den Ring seines Vaters. Er drückt ihn Plumkett in die Hand mit der Bitte, ihn der Königin zu zeigen. Da regt sich in den entlaufenen Mägden das schlechte Gewissen. Nancy lässt sich den Ring geben und tauscht mit Plumkett einen Blick, den sie bisher nur für die Lady übrig hatte.

5. Bild

Lyonel ist nach einer Nacht in Gewahrsam der örtlichen Polizei wieder frei. Auch hat Lady Harriet von der Königin erfahren, der Träger des Rings sei ein Graf Derby, der Sohn des seinerzeit zu Unrecht verbannten Vaters. Der plötzliche gesellschaftliche Aufstieg Lyonels bewirkt eine heftige Zuneigung von Seiten der Lady, und sie kommt zu Lyonel mit der guten Nachricht, einer standesgemäßen Ehe stehe nun nichts mehr im Wege. Doch Lyonel gerät außer sich, nennt sie,

nicht ganz zu Unrecht, ein falsches Weib und verlässt wutschnaubend die Bühne. Da greift die Lady zum letzten Mittel: Mit Hilfe von Nancy und Plumkett, die sich inzwischen menschlich näher gekommen sind, veranstaltet sie eine Art Budenzauber. Der Märgemarkt von Richmond als Gesellschaftsspiel mit den Mägden Martha und Julia. Die Lady schwört dem überraschten Lyonel ewige Treue, und man erlebt ein Glück zu viert, dem nicht mal in der Oper zu trauen ist.



Chor

Scene 1

Lady Harriet, a spoiled young woman, is bored in her palace in the country apparently due to her wealth, or possibly because of her honourable yet monotonous vocation as a lady-in waiting to Queen Victoria. Her close friend Nancy believes there is only one remedy for boredom: to fall in love. Though both women seem hardly interested in men. Shortly before the question of who should really fall in love with whom is clarified, the wrong man appears: it is Lord Tristan Mickleford, an awkward clumsy admirer who will be mistreated. One hears the song of the young ladies travelling to the market in Richmond who, like every year, will tender their services as maids for the collected country-folk. This gives the two frivolous ladies the idea to mingle with the people dressed in country clothes. During the course of a trio, the unlucky Lord is forced to take part although he feels the intention extremely inappropriate or – in his own words – is exceedingly common.

Scene 2

The job-seeking maids are awaited at Richmond's marketplace. Two farmers appear, Plumkett and Lyonel, who manage their estate together after the death of their parents. One is informed of Lyonel's moving fate in a duet. He is the son of a fugitive, who was taken in by Plumkett's parents and died in their house without saying his name. He did leave his son Lyonel a ring, however, which he should show the Queen if he ever found himself in need. The touched hosts brought up little Lyonel as the foster-brother of Plumkett. The market begins and the maids publicly offer their services, committing themselves with the acceptance of a deposit worth one year of work. At this moment the two pleasure-seeking ladies appear dressed as maids in the company of the appalled Lord and carry out their game with Plumkett and Lyonel. And with that they make a momentous mistake: They take the deposit in jest and are then liable to work for one year, according to applicable labour legislation. The fun is over.

Scene 3

Plumkett and Lyonel arrive at the estate late evening with the now rather frightened ladies. Lady Harriet and Nancy soon recover their composure, declaring their names to be Martha and Julia and showing astonishingly impudent conduct for servants. Good cause for a beautiful quartet: »What should I say to that?« Shortly thereafter it is set forth whether Martha and Julia are able to spin or perform other useful chores. Only reluctantly does Martha submit to Lyonel's request

that she at least sing a tune. Lyonel is overwhelmed by the charm of his maid-servant. He asks for her hand in marriage with the assurance that he will forget her petty origin. Martha laughs at him and Plumkett is treated no less tenderly by Nancy. In a somewhat embarrassed atmosphere, another evening song is sung together. Then the gentlemen lock the door and leave the perplexed ladies alone. In this delicate situation comes a knock on the window. Lord Tristan is ready with an escape car. Martha and Julia make themselves scarce. The masters of the house come seconds too late. Disappointed and furious, they rush after the defaulting maids. There is not even time found for an aria.

Scene 4

A while later, the Queen arranges a hunt with her court-ladies, in which Lady Harriet and Nancy also take part. As the party visit a country restaurant to take a rest, it comes to a most distressing incident: The fugitive friends unexpectedly encounter Plumkett and Lyonel. Unlike Plumkett, who loudly persists in his rights, the romantic Lyonel tries above all to save his love. Both are unsuccessful. The ladies maintain that the men are strangers. As Lyonel describes the scandalous state of affairs, Lady Harriet bluntly pronounces the enraged farmer crazy. Lord Tristan, rushing to the scene, has him arrested. In extreme trouble, Lyonel remembers his father's ring. He slips it into Plumkett's hand with the request that he show it to the Queen. This rouses the guilty conscience of the run-away maids. Nancy lets the ring be given and exchanges a look with Plumkett that has, until then, been reserved only for the Lady.

Scene 5

Lyonel is free again after one night in the custody of local police. Lady Harriet has also learned from the Queen that the bearer of the ring is one Count Derby, the son of the at one time falsely banished father. Lyonel's sudden rise in society produces passionate affection on the side of the Lady and she comes to Lyonel with the good news that a marriage of suitable station is no longer a problem. Beside himself with anger, Lyonel calls her, and not without reason, a treacherous woman and leaves the stage foaming with rage. The Lady seizes a last resort. With the help of Nancy and Plumkett, who have become more intimate in the meantime, she organises a parody of the maiden-market of Richmond: a society game with the maids Martha and Julia. The Lady vows her eternal devotion to the surprised Lyonel and one lives to see a happy foursome, not even to be believed in an opera.

»Wie für das Gärtnerplatztheater gemacht«

Aus einem Gespräch mit Lorient

Klaus Schultz Sprechen wir darüber, welche Bedeutung die Oper und das Theater allgemein in Ihrer Biografie und in Ihrem Werk hat. Viele Ihrer Arbeiten sind Szenen, viele Ihrer Arbeiten haben auch das Thema der Musik, aber in der Oper kommt nun alles zusammen, und abgesehen von der persönlichen Neigung, Leidenschaft und Liebe zur Oper muss es doch auch eine künstlerische, unmittelbare schöpferische Neigung dazu geben, Oper zu inszenieren?

Lorient Musik – besonders die Oper – ist meine große Liebe. Was ich gelernt habe, ist nicht meine Leidenschaft gewesen. Aber meine Begabung für einen musikalischen Weg reichte eben nicht aus, und ich wäre nie auf den Gedanken gekommen, mich beruflich mit Musik zu befassen. Die Jahrzehnte gingen ins Land, und ich habe fast nichts ausgespart, um es humoristisch zu verändern. Da lag es nahe, sich irgendwann auch einmal meiner großen Liebe zu nähern. Eines Tages klingelte das Telefon, und der damalige Intendant der Staatsoper Stuttgart fragte mich, ob ich bei ihm eine Oper inszenieren wolle. Ich fragte, welche es sei, und da sagte er: »Was Sie wollen.« Das klang zunächst sehr schön. Nur weiß man ja, dass man eben nicht machen kann, was man will, sondern nur das, was zur Zeit im Spielplan fehlt. Sicher war, dass Opern, die ich liebte, für mich als Regisseur eigentlich nicht in Frage kamen. Meine frühe Liebe waren Mozart und Puccini, so widersprüchlich das klingt, später dann Wagner. Und so haben wir dann sehr schnell die Möglichkeiten eingekreist: Es musste eine Oper sein, die von sich aus eigentlich nicht komisch ist, um etwas in meinem Sinne damit machen zu können. Daher entfielen für mich alle Mozart-Opern. Man kann Mozart nicht in einer neuen humoristischen Sicht inszenieren – jedenfalls scheint mir das bis heute so. Dann schieden alle Opern aus, die von ihrem Ernst her Schaden nehmen würden. Das ist der ganze Wagner mit Ausnahme der »Meistersinger«. Ich würde niemals Opernparodien machen, das interessiert mich überhaupt nicht. Dazu kommt, dass ich die Sprache brauche, es muss vom Text her verständlich sein – so schieden schon mal alle fremdsprachlichen Opern aus. Es musste also eine deutsche Oper sein, die ernst gemeint ist und in der man doch das Ironische unterbringen kann. Nachdem



**DAS VOLLSTÄNDIGE
PROGRAMMHEFT
ERHALTEN SIE
VOR UND NACH DEN
VORSTELLUNGEN
IN UNSEREM FOYER**